

in der Abteilung." Die Aussprache half, Genosse Sperling wurde zum Vorbild aller feergarbeiter in der Steinkohle und zum Initiator der Bewegung: Für einen höheren Staatsplan im Jahre 1956. Er verpflichtete sich mit vielen anderen Kollegen der X. Abteilung, zu Ehren der 3. Parteikonferenz täglich 2 cbm Kohle über seinen Plananteil zu fördern. Genosse Sperling und die anderen Kumpel der X. Abteilung riefen alle Bergarbeiter auf, diesem Beispiel zu folgen. Auf der Grundlage dieser Verpflichtung konnte jetzt der Werkleiter, Genosse Kraszon, vom Staatsapparat einen höheren Plan fordern, der ab II. Quartal 1956 täglich um 100 t Steinkohle über dem bisherigen Planvorschlag liegt. Damit wird sich der Produktionsplan 1956 des Martin-Hoop-Werks um 17 Prozent gegenüber dem Plan 1955 erhöhen.

Diesem Beispiel schloß sich die Belegschaft des Karl-Marx-Werks an und wird ab Juli 1956 täglich 50 t und ab Oktober 1956 täglich 100 t Steinkohle mehr fördern, als der bisherige Staatsplan vorsah.

Die Belegschaften der Steinkohlenwerke bewiesen auch, daß nach grundsätzlicher Veränderung der Arbeitsorganisation und durch die Anwendung der neuen Technik die neuen Arbeitsnormen höher erfüllt werden können als die veralteten.

Der Hauer Kollege Rappeln vom Karl-Marx-Werk verdiente nach der alten Norm im Oktober 1955 durchschnittlich pro Schicht 45,20 DM und in den ersten acht Tagen im Monat Dezember nach technisch begründeten Arbeitsnormen durchschnittlich 46,72 DM. Der Hauer Kollege Meißler vom Karl-Marx-Werk verdiente nach alter Norm im Oktober pro Schicht durchschnittlich 25,76 DM und in den ersten acht Tagen des Monats Dezember nach technisch begründeter Arbeitsnorm 34,72 DM. Die Brigade Lehner vom Karl-Marx-Werk hatte nach alter Norm im November eine Normerfüllung von 147 Prozent und erfüllte in den ersten Tagen des Dezember die technisch begründete Arbeitsnorm mit 166 Prozent. Die Brigade Rößler erfüllte im November die alte Norm mit 182 Prozent. In den ersten Tagen des Monats Dezember lautete der Erfüllungsstand der neuen Normen 185,3 Prozent.

Nicht wenige — das zeigen die genannten Beispiele, von denen noch viele aufgezählt werden könnten — verdienen mehr als vorher. Damit ist die „Theorie“ „Einführung von TAN bedeutet Lohnabbau“ Verschlagen.

Wie Quellen der Gleichmacherei zum Versiegen gebracht werden

Um dem ökonomischen Gesetz der Verteilung nach Arbeitsleistung noch besser zu entsprechen, wurde auf Vorschlag der Partei die Zyklusprämie eingeführt. Sie wird unabhängig vom Arbeitslohn gezahlt. Maßgeblich für die Zahlung dieser Prämie ist die Erfüllung der Zykluspläne. Diese stellen das Ziel, die Arbeitsproduktivität zu steigern und die Selbstkosten durch exakte Einhaltung der Arbeitsrhythmen und Erhöhung des Abbaufortschritts zu senken. 50 Prozent der Einsparungen, so lautete der Vorschlag, sind als Prämie zu zahlen. Damit erhöhte sich der Verdienst der am Zyklus beteiligten Bergarbeiter beträchtlich. Im Werk „Deutschland“ erhielten manche Bergarbeiter bereits monatliche Zyklusprämien in Höhe von 80 DM.

Noch waren aber nicht alle Quellen der Gleichmacherei mit diesen Maßnahmen versiegt. Die zur Zeit in den Betriebskollektivverträgen enthaltenen